

von der Kunstankalt Bruckmann) machen die Hefte auch für den, der die betreffenden Kunstwerke in der Wirklichkeit noch nicht kennt, zu einem lebendigen Anschauungsbuch. Wir wünschen dem Auftraggeber, dem Herausgeber, den Bearbeitern und unserem lieben Frankenland Glück auch zum Erscheinen dieser Hefte.

Indem ich von dem alten Rechte des Kritikers Gebrauch mache, seien einige Kleinigkeiten an diesen trefflichen Leistungen bemängelt. In der geschichtlichen Einleitung zu Band XV heißt es: „Auf das Vordringen der Main-Rodnigwenden deuten mehrere Orte der Gegend, wie Bischofswind, Kurzwind, Geroldswind, Voccawind, Preppach, Rentweinsdorf“. Bei den mit - wind gebildeten Namen mag diese Ansicht zutreffend sein; aber wieso bei Preppach und Rentweinsdorf? Ihre alten Formen Das „unbekannte“ Rentwiesedorf bei Osterlen a. 1357 ist Rentwiesendorf zeigen sehr deutlich den germanischen Ursprung. — Auf S. 183 desselben Bandes ist das Steinrelief am Chor der Kirche zu Rechenodorf nicht ganz glücklich abgebildet; dazu die Bemerkung: „Am Chor südlich auf einem Steine . . . Relief einer Eidechse eingemeißelt“. Eine Eidechse, mit diesem gewaltigen Gebiß? Es handelt sich um etwas anderes, wie ich unter Vergleich mit einer Tierfigur am Turm der alten Kapelle zu Vadenburg im Pfälz. Museum 31. Jahrgang (1914) S. 95–96 gezeigt habe; ich kann hier nur darauf hinweisen. — Bei Rentweinsdorf vermiße ich übrigens die Erwähnung des Friedhofs mit (alten Kessenhäufchen Grabmälern und) dem Grabstein der von Friedrich Rückert bejungenen Agnes Müller (vergl. meinen Aufsatz „Friedrich Rückert und das Frankenland“ hier, 2. Jahrg. S. 412). Auf solche Denkmäler muß gerade im Interesse des Heimatstudies hingewiesen werden.

Die Bände sind äußerst solid in Druck und Ausführung der Bilder, wie von dem angegebenen Verlag nicht anders zu erwarten. P. S.

Niederwerrn. Eine kleine Heimatkunde von Pfarrer Hermann Bohrer. 1917, 50 Seiten. Mf. 1.20. Zu beziehen durch den Verfasser oder die Buchhandlung Ernst Stör, Schweinfurt.

Vorstehende Schrift behandelt die Lage und Entstehung des Ortes, sowie seine Entwicklung und Veränderung in den verschiedenen Hauptabschnitten der deutschen Geschichte, aber indem sie zugleich die sozialen Verhältnisse der Vergangenheit betont, kann sie als Heimatkunde bezeichnet werden. Die Geschichte der Kirche nimmt mit Recht einen breiten Raum ein; wie diese durch das kraftvolle Wirken einzelner Pfarrerherren beeinflusst ist, wird in entsprechender Weise gewürdigt. Mit der Geschichte der Kirche ist die Geschichte der Gemeinde aufs engste verbunden und so die richtige Auffassung für die Darstellung der Geschichte kleiner Orte befundet. Für die protestantische Gemeinde ist die Zeit der Reformation und Gegenreformation betont und so die allgemeine Religionsgeschichte durch das Beispiel der Heimat anziehend belebt. Daß die Volkskunde zu kurz wegliegt und außer der Gesamtansicht keine Bilder und Skizzen des Ortes beigegeben sind, findet eine genügende Erklärung in den Zeitverhältnissen und der jetzigen Papierknappheit.

Dr. Ankenbrand

Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520–1560 von Edy. Dr. Johann Baps. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes herausgegeben von Ludwig von Pastor X. Band, 1. und 2. Heft. Herder, Freiburg i. Br. 1914.) VIII, 208 Seiten, gr. 8°, Mf. 6.—

Die vorliegende Brochüre behandelt die Zeit Friedrich II. von der Pfalz, der anfangs als Statthalter, später als Landesherr auch in der Oberpfalz regierte.

Friedrichs Politik ist zaudernd, habgierig und verschlagen. Er benützte die religiöse Erschlaffung, um Eiste und Klöster ihrer Reichsmittelbarkeit und ihrer Freiheit zu berauben und seiner Herrschaft zu unterwerfen, wenn nicht ganz zu säkularisieren. Dazu kommt die Verrohung des Klerus, der mangels genügender Vorbildung und Einkünfte immer mehr dem Verfall preisgegeben war. Natürlich wirkte das Beispiel des Klerus auch auf das Volk. So wirkte eine schlechte Regierung, ein moralisch gesunkener Klerus und ein verlassenes Volk zusammen, um das Bild eines religiös-sittlichen Verfalls zu zeichnen, wie es in dieser Schrift vor Augen geführt wird und anschaulicher, gewissenhafter und ausführlicher nicht hätte dargestellt werden können. Der Verfasser hält sich streng an seine Quellen und hier nur an absolut verlässige. Seine Darstellung ist einwandfrei und gehört zu den besten religionsgeschichtlichen Veröffentlichungen unserer Zeit. Reiches, bisher unbekanntes Material ist hier erschöpfend

behandelt, für den Historiker eine willkommene Fundgrube! Wer die Geschichte der Oberpfalz unter Ludwig V. und Friedrich II. bis zur Zeit Ott Heinrichs kennen lernen will, darf an dieser Schrift nicht vorübergehen. Die eigene gute Kenntnis der Oberpfalz und ihres Volkes hat dem Verfasser die Forschung wesentlich erleichtert. Sie ist bodenkändig, gründlich und darum wahr und lehrreich.

Dr. H. H. Haug

Beiträge, Anregungen und Gedanken zur Geschichte Frankens von Kolde Erich. Leipzig 1917. W. Schell. 64 Seiten. M. 1.80.

Ein leider zu früh dahingegangener junger Forscher spricht aus den vorliegenden Blättern zu uns. Erich Kolde, der Sohn des bekannten Kirchenhistorikers Theodor von Kolde ist am 10. September 1916 an der Westfront gefallen. Wenn auch seine Forschungsergebnisse und die Art, wie er sie darbietet, noch manchen schülerhaften Zug erkennen lassen, so geben sie auch dem reiferen Forscher fränkischer Geschichte dankenswerte Anregungen. Vor allem verweist K. mit Recht auf den engen Zusammenhang der thüringischen Frühgeschichte mit der des heute bayrischen und badiischen Frankens. (Siehe hierzu auch „Die Wettenburg“ im Jahresbericht des histor. Vereins von Weirheim 1913 vom Schreiber dieser Zeilen). K.'s kleine Sammlung, die hier vor uns liegt, enthält in dieser Richtung eine sehr beachtenswerte Ausführung über „die Genesis Frankens“, „Erfurt und Thüringen“, „Napoleon und die karolingische Millsärgrenze“.

Einen guten Beitrag zur Geschichte Erlangens liefert seine „Deutung der Urkunde König Heinrichs II. vom Jahre 1002 für das Stift Haug bei Würzburg“. Hier zeigt sich so recht der gründliche Urkundenforscher. Der Rathausberg bei Erlangen wird von K. zum ersten Mal als f. preußische Festung behandelt.

Eine kurze Abhandlung über die Slavenkirchen und ein kirchengeschichtlich interessanter Briefwechsel des Oberkonsistorialpräsidenten von Harlech 1850—1875, sowie vielversprechende lyrische Proben von K.'s eigener Muse ergänzen die kleine Sammlung.

Der Krieg hat in K. einen aufstrebenden, vielversprechenden Forscher ins Grab gebettet. Was uns aber dieser junge Historiker in der kurzen Zeit seines Schaffens geboten, ist edle Frucht.

Dr. H. H. Haug



Für dieses Heft muß wegen etwaiger Druckversehen um gütige Nachsicht gebeten werden. Infolge der Verhältnisse war nur eine Korrektur möglich, die vom Herausgeber besorgt werden mußte; dieser aber war infolge der Absperrung des linken Rheinufers nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen. Namentlich gilt die Bitte um Nachsicht für den Aufsatz † Dr. Dürmaechters, dem eine schwer leserliche Handschrift zugrunde lag. (Der Herausgeber).